

Aus der Redaktion

Liebe Kooperationspartner-innen und Mitglieder der pro familia Mainz,



Die letzten Hinweisschilder auf Mundschutz und Händedesinfektion sind längst abgehängt. Gemeinsames Aufzugfahren oder Anstehen ohne Sicherheitsabstand führt nicht mehr zu Schnappatmung und die STIKO empfiehlt nur noch eine jährliche Auffrischungsimpfung – war's das jetzt mit Corona?

Viele rechnen damit, dass die Infektionszahlen im Herbst wieder steigen könnten oder die nächste Pandemie mit neuem Virus bestimmt schon irgendwo auf der Welt in den Startlöchern steckt. Die meisten hoffen jedoch, dass zumindest das Problem »Corona« jetzt erst einmal vorbei ist – es bleiben ja noch genug andere.

Die Belastungen durch Pandemie, Klimakrise, Krieg und Inflation gehen auch am Team nicht spurlos vorbei und es kostet viel Zeit und Energie, ein ausreichendes Angebot für alle zu organisieren, die Beratung und Unterstützung brauchen. Zu den krankheitsbedingten Ausfällen kommt der fortschreitende Generationenwechsel bei der pro familia Mainz mit der Verabschiedung langjähriger, erfahrener Mitarbeiter-innen und der Gewinnung und Einarbeitung neuer Kolleg-innen. In solchen Zeiten bleibt vieles liegen und so hat es zwei Jahren gedauert, bis Sie wieder einen Rundbrief von uns bekommen.

Die Auswirkungen der Krisen dieser Zeit spüren wir in allen Bereichen der pro familia: In der Sexualpädagogik begegnen wir Jugendlichen, denen wichtige altersgemäße soziale Erfahrungen fehlen, in die Beratung kommen Paare, die unter dem Dauerstress von Krankheit, Kinderbetreuung und Existenzsorgen zermürbt sind und viele sind sehr verunsichert hinsichtlich ihrer weiteren Familienplanung.

Im Oktober 2022 stand dann plötzlich die Medizinische Einrichtung für Schwangerschaftsabbruch und Nachsorge nach 30 Jahren vor dem drohenden Aus. Beide Ärztinnen waren für längere Zeit erkrankt und trotz guter Vernetzung und vieler Aufrufe über alle möglichen Medien fanden sich keine Ärzt-innen, die vertretungsweise in der Medizinische Einrichtung einspringen konnten. Erst im letzten Moment erklärten sich einige Gynäkolog-innen bereit, zusätzlich zur Arbeit in ihren eigenen Praxen ab 2023 abwechselnd

einen Tag in der Woche Behandlungen in der Medizinischen Einrichtung anzubieten. Für uns alle war es zum Jahresende eine große Erleichterung, dass ungewollt schwangeren Frauen weiter in die Medizinische Einrichtung kommen können und den Kolleg-innen dort nicht gekündigt werden musste. Wie tragfähig dieses Modell – auch unter ökonomischen Gesichtspunkten – ist, wird sich im Laufe dieses Jahres zeigen. Der Bedarf nach medizinisch schonenden Schwangerschaftsabbrüchen in einem akzeptierenden und unterstützenden Umfeld ist nach wie vor hoch.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie gut durch diese Zeit kommen und sich trotz allem immer wieder an den schönen Seiten des Lebens erfreuen können.

Herzliche Grüße

J. Kießler 
Geschäftsführerin



Wir trauern um unseren geschätzten Kollegen und Freund **Otto Boeßenecker**. Sein plötzlicher Tod am 17. August 2023 hat uns alle zutiefst erschüttert, und der Verlust ist schwer zu ertragen.

Sein Humor war eine wahre Bereicherung für unser Team. Otto war ein verlässlicher Quell guter Laune und positiver Vibrations. Es tat gut bei all den kleinen und großen alltäglichen Hindernissen, Merkwürdigkeiten und Problemen seinen Gesang im Treppenhaus zu hören, ein paar komische Begebenheiten auszutauschen oder einfach einmal herzlich zu lachen. Selbst im Alter war Otto für jeden Spaß zu haben und bewies uns, dass das Leben nicht zu ernst genommen werden muss, um es in vollen Zügen zu genießen.

Otto war in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich und strahlte ansteckende Lebensfreude aus. Furchtlos, voller Neugier und liebevollem Interesse ging er auf Menschen und Situationen zu und war sich sicher, immer etwas Spannendes zu entdecken.

Unzähligen Paaren hat er mit seiner unkonventionellen Art, seiner Kompetenz und Erfahrung wieder Schwung in ihr festgefahrenes Beziehungsleben gebracht und sie dabei unterstützt, die Lust am Leben und an der Liebe neu zu entdecken. Seine kreative Herangehensweise an Probleme inspirierte viele, neue Wege zu erkunden.

Otto wird durch seine Einzigartigkeit und seinen unvergleichlichen Humor immer in unserer Erinnerung bleiben. Möge seine Liebe zum Leben uns für immer begleiten.

Neue Hebammenzentrale Mainz | Mainz-Bingen

Am 1. März 2022 wurde die neue Hebammenzentrale Mainz | Mainz-Bingen als dritte Vermittlungsstelle nach Trier und Daun in Rheinland-Pfalz eröffnet. Eine weitere hat 2023 in Asbach eröffnet.

Nach der Vertragsunterzeichnung in der pro familia Mainz stellten sich die Förderer aus Land, Kreis und Stadt auf einer Pressekonferenz im Stadthaus den Fragen der Journalist:innen.



(Foto: hbz/Stefan F. Sämmer)

Landrätin Dorothea Schäfer, OB Michael Ebling, Gesundheitsminister Clemens Hoch, pro familia Geschäftsführerin Gisela Hilgefert und die Kreisvorsitzende des Hebammenverbands Dorothee Vogelsang

Als Projektkoordinator:innen konnten die beiden Hebammen Miriam Deutsch und Sabrina Eckhard gewonnen werden. Beide haben sowohl Erfahrung in der freiberuflichen Tätigkeit als auch im Kreißaal und sind in der Stadt und im Landkreis gut vernetzt. Die Hebammenzentrale Mainz | Mainz-Bingen bietet täglich eine telefonische Sprechstunde an. Frauen, die eine Hebamme suchen, können sich online direkt für die Vermittlung anmelden und bekommen Kontakt zu einer Hebamme, die die gewünschten Leistungen in ihrem Gebiet anbietet und freie Kapazitäten hat. So sparen sich Schwangere viele Telefonate und E-Mails und die Hebammen sparen bei ihren knappen Ressourcen die Beantwortung der zahlreichen Anfragen, die sie nicht annehmen können – für beide Seiten ein großer Gewinn.

Für alle Schwangeren und Wöchnerinnen, die keine Hebamme haben, bietet die Hebammenzentrale bei akuten Problemen kurzfristige Hausbesuche an. Die Hebammen dieses Akutteams springen auch ein, wenn Hebammen erkrankt oder im Urlaub sind.

Erste Bilanz

Bis heute haben sich 83 Hebammen aus Mainz und Mainz-Bingen der Hebammenzentrale angeschlossen. 2022 konnten von den 400 Frauen, die sich für eine Vermittlung angemeldet haben, 325 erfolgreich vermittelt werden – das sind 81 %. Durch ihre guten Kontakte zu den Hebammen, erfahren Eckhard und Deutsch auch von kurzfristig freiwerdenden Kapazitäten und können so regelmäßig auch Frauen vermitteln, die schon gar nicht mehr mit einer Hebamme gerechnet hatten. Wenn keine passende Hebamme gefunden werden konnte, lag dies daran, dass die Anfrage sehr kurzfristig kam oder in die Urlaubszeit fiel, wenn die sowieso schon zu knappen Ressourcen der Hebammen noch reduzierter sind. Diesem soll in Zukunft mit einem Ausbau des Vertretungsservice über die Hebammenzentrale entgegengewirkt werden. 48 Frauen, die keine Hebamme gefunden hatten, konnten im ersten Jahr über Akuthausbesuche versorgt werden.

Erfreut zeigen sich die Projektkoordinator:innen auch darüber, dass die Hebammenzentrale nicht nur organisatorisch, sondern auch ganz real als Ort zu einer Anlaufstelle für Hebammen geworden ist. Die Freiberufler:innen, die sonst eher als Einzelkämpfer:innen unterwegs sind, nutzen ihren „Heimathafen“ gerne für den fachlichen und persönlichen Austausch. Dies zeigt sich an einem großen Interesse an den von der Hebammenzentrale organisierten Fortbildungen und Veranstaltungen.

Ausblick

Trotz des gelungenen Starts gibt es aus Sicht der Koordinator:innen zukünftig noch viel zu tun: „Gerade in geburtenstarken Monaten, die leider meist auch in die Urlaubszeiten fallen, werden wir viele Frauen nicht regulär vermittelt können. Dies macht ein solides Vertretungssystem mit Unterstützung des Akutversorgungsteams unabdingbar. Dazu wäre das Erreichen und die Registrierung weiterer Hebammen in Mainz und im Kreis Mainz-Bingen natürlich von großem Vorteil. Je mehr Kolleg:innen mit uns kooperieren, desto besser sehen wir die Chancen, die Versorgungslage weiter zu optimieren.“

Bei allen Erfolgen ist es den Koordinator:innen wichtig darauf hinzuweisen, „dass wir trotz eines gelungenen Aufbaus der Zentrale den Hebammenmangel nicht beseitigen können und diesen auch tagtäglich zu spüren bekommen. Wir wissen, dass die Hebammen, die in Urlaubszeiten arbeiten, immer sehr ausgelastet sind.“

Frauen, die in dieser Zeit gebären, und noch keine Hebamme gefunden haben, werden leider in den meisten Fällen keine reguläre Betreuung mehr finden. Es muss daher das politische Ziel bleiben, die Arbeitsattraktivität für Hebammen im stationären wie auch ambulanten Bereich so zu verbessern, dass wieder mehr Kolleginnen Interesse an der Ausübung des Berufes haben und es auch wieder mehr Neueinsteigerinnen geben wird. Eine höhere Arbeitszufriedenheit und eine bessere, angemessene Bezahlung sind unerlässlich um dem Hebammenmangel langfristig entgegenzuwirken.“



Miriam Deutsch und Sabrina Eckhard

Jahresbericht 2022 der Hebammenzentrale:
https://www.profamilia-mainz.de/stuff/HZ-Mainz_Mainz-Bingen_Jahresbericht-2022.pdf

Hat die Medizinische Einrichtung Mainz eine Zukunft?

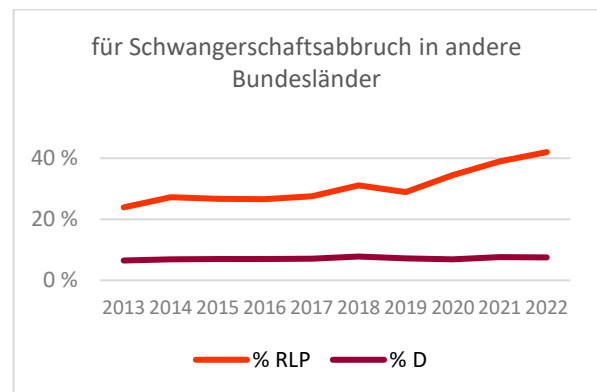
Die Medizinische Einrichtung wurde 1992 in Mainz gegründet, um Frauen, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, weite Wege zu ersparen und eine Behandlung anzubieten, bei der sie mit ihrer Entscheidung akzeptiert und medizinisch und psychologisch bestmöglich versorgt werden. Trotz der Randlage von Mainz werden seit der Gründung jährlich ein Viertel aller Abbrüche in Rheinland-Pfalz in der Medizinischen Einrichtung durchgeführt.

In den 30 Jahren ihres Bestehens hatte die Medizinische Einrichtung mit den unterschiedlichsten Schwierigkeiten zu kämpfen – Gewinnung von Ärztinnen und Ärzten, von Krankenschwestern, Angriffe von Abtreibungsgegnern, immer neue Auflagen für medizinische Praxen, umfangreiche, monatelange Zulassungsverfahren für Ärztinnen aus dem Ausland, die Einführung der Telematikinfrastruktur (Digitalisierung im Gesundheitswesen) und nicht zuletzt die Finanzierung der Personal- und Sachkosten durch die Einnahmen aus nur einem Leistungsangebot.

Die gleichbleibende Nachfrage und die vielen positiven Rückmeldungen der Klientinnen, die sich in der Medizinischen Einrichtung gut versorgt und betreut gefühlt haben, hat das Team jedoch immer wieder motiviert, trotz aller finanziellen und organisatorischen Schwierigkeiten weiter zu arbeiten.

Angebot und Nachfrage

Rheinland-Pfalz ist seit Beginn der Statistik über Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland 1996 immer mit Abstand das Bundesland, aus dem die meisten Frauen für einen Schwangerschaftsabbruch in ein anderes Bundesland oder ins Ausland ausweichen müssen. Während der Bundesdurchschnitt hierfür seit langem um die 7 % liegt, stieg der Anteil in Rheinland-Pfalz in den letzten Jahren auf 30 % und in 2022 sogar auf 42 %. In diesem Anstieg bildet sich ab, dass die Medizinische Einrichtung ihr Angebot während Corona reduzieren und im letzten Quartal 2022 ganz einstellen musste und viele Frauen nach Hessen ausweichen mussten.



Vor Corona wurden in der Medizinischen Einrichtung rund 800 Schwangerschaftsabbrüche jährlich durchgeführt, was ungefähr der Nachfrage entsprach. Während der Pandemie musste sie wegen Quarantäne mehrfach kurzzeitig schließen und ab September 2022 dann ganz, weil beide Ärztinnen erkrankt waren. In der Zeit haben die Schwerpunktpraxen in Wiesbaden und Rüsselsheim zurückgemeldet, dass sie den Ausfall des Angebots in Mainz nicht dauerhaft auffangen können.

Trotz zahlreicher Aufrufe und Gespräche fanden sich bis Dezember keine Vertretungsärztinnen und so drohte der Medizinischen Einrichtung die Schließung zum Ende des Jahres.

Der Wegfall dieses medizinischen Versorgungsangebots für ungewollt schwangere Frauen hätte auch bedeutet, dass der Vorstand den Mitarbeiterinnen der Medizinischen Einrichtung – zwei Krankenschwestern, einer Hebamme und einer Medizinischen Fachangestellten – hätte kündigen müssen. Drei dieser Mitarbeiterinnen arbeiten schon seit über 20 Jahren in der Medizinischen Einrichtung und die anderen beiden

waren gerade erst ins Team der Medizinischen Einrichtung gewechselt, weil sie bewusst Frauen in dieser schwierigen Lebenssituation zu unterstützen wollen.

**SCHWANGERSCHAFTS-
ABBRUCH:
KEINE STRAFE FÜR
SELBSTBESTIMMUNG!
WEG MIT § 218!**

**Safe Abortion Day
28.09.2023**

#safeabortionday
#wegmit218
safeabortionday.noblogs.org/

Infos über Aktionen in Mainz: [pia_profamilia_mainz](#)

Aktuelle Situation

Im Dezember 2022 haben sich dann mehrere engagierte Gynäkolog:innen gefunden, die zusätzlich zur Arbeit in ihren eigenen Praxen an einem oder zwei Tagen im Monat Schwangerschaftsabbrüche in der Medizinische Einrichtung durchführen. Für den Vorstand und das Team war es eine große Erleichterung zum Ende des Jahres zu wissen, dass Schließung und Kündigungen abgewendet werden konnten und ungewollt schwangeren Frauen weiter geholfen werden kann.

Auch wenn die Schließung dank dieses Engagements abgewendet werden konnte, bleibt die ärztliche Besetzung im Hinblick auf den Ausfall in der eigenen Praxis und auf Urlaubs- und Krankheitsausfälle immer noch viel zu knapp. Einige der Ärzt:innen, die seit Januar 2023 dabei sind, werden ihre Mitarbeit auch wieder einschränken oder ganz aufgeben müssen, so dass die Zukunft der Medizinischen Einrichtung weiterhin sehr unsicher ist. Auch aus ökonomischer Sicht ist noch nicht klar, ob sich der Betrieb einer medizinischen Einrichtung mit allen Kosten für die Mitarbeiter:innen, die Räume, die medizinische Ausstattung,

den regelmäßig notwendigen Zertifizierungen und Reparaturen bei nur einem Angebotstag auf Dauer möglich ist.

Gründe für den Ärzt:innenmangel

In den vielen Gesprächen über die Situation der Medizinischen Einrichtung wird immer wieder gefragt, woran es denn liegt, dass es so wenig Ärzt:innen gibt, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen.

Auf den ersten Blick ist dies auch nicht nachvollziehbar. Da es keine hundertprozentig sichere Verhütungsmethode gibt und sich Menschen auch nicht immer hundertprozentig vernünftig verhalten, wird es immer Schwangerschaften geben, die nicht geplant sind und bei denen sich Frauen aufgrund ihrer aktuellen Lebensumstände gegen ein (weiteres) Kind entscheiden. Dies betrifft nicht nur junge Mädchen oder Frauen mit sehr wenig Geld, sondern alle Frauen im gebärfähigen Alter aus ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhängen. Insofern gehören Schwangerschaftsabbrüche – wie Geburten – für viele Frauen zum Leben dazu. Statistisch gesehen hat jede vierte Frau mindestens einmal eine Schwangerschaft abgebrochen, und der Schwangerschaftsabbruch ist einer der häufigsten gynäkologischen Eingriffe.

Dass der Schwangerschaftsabbruch in Deutschland nicht so selbstverständlich wie die Geburtsvorbereitung zur Frauenheilkunde gehört und von niedergelassenen Gynäkologinnen und Gynäkologen sowie Frauenkliniken angeboten wird, hat viel mit der Gesetzeslage und der Tradition zu tun, aus der sie in Deutschland hervorgegangen ist.

Die deutsche Regelung des Schwangerschaftsabbruchs im Strafgesetzbuch orientiert sich an der katholischen Lehre und an einem Frauenbild, nach dem Frauen nicht über ihren eigenen Körper bestimmen dürfen. Danach beginnt menschliches Leben mit der Befruchtung der Eizelle und muss von der Gesellschaft vor Frauen geschützt werden, die es nicht austragen wollen. Es besteht eine „Rechtspflicht“ zum Austragen des Kindes (BVerfG). Diese Sichtweise berücksichtigt nicht, dass ein Embryo zu Beginn der Schwangerschaft ein Teil des Körpers der Mutter ist und keine eigenständige Person mit eigenen Ansprüchen.

Frauen sind sich sehr wohl bewusst, dass sich in ihnen embryonales Leben entwickelt und berücksichtigen dies bei ihrer Entscheidung. Deshalb wollen sie in der Regel einen Abbruch so früh wie möglich. Verbote, Fristen und Auflagen verzögern den Zugang zum Schwangerschaftsabbruch und sind nicht nur gegen die Interessen der Frauen, die sich für einen Abbruch entschieden haben, sondern auch kontraproduktiv für ihre Gesundheit.

Tatsächlich wirksame Maßnahmen zur Verhinderung ungewollter Schwangerschaften und zum Schutz des embryonalen Lebens sind Sexuaufklärung, Zugang zu Verhütungsmitteln und ausreichende sozial- und familienpolitische Unterstützungsmaßnahmen – insbesondere auch für Familien mit einem Kind mit Behinderung.

Doch nicht nur die Gesetze in Deutschland, auch die Gesellschaft ist in weiten Teilen von dieser Tradition geprägt und verurteilt Frauen, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, und Ärztinnen und Ärzte, die diese Behandlung anbieten.

Weitere Gründe für den Ärztemangel sind, dass Ärztinnen bis 2022 aufgrund des sogenannten Werbeverbots auch nicht darüber informieren durften, dass sie Schwangerschaftsabbrüche durchführen. Taten sie es doch, wurden sie angezeigt und zu Geldstrafen verurteilt. Außerdem müssen vor ihren Praxen Anfeindungen und Bedrohungen durch militante Abtreibungsgegner fürchten, und es wirkt sich in der Regel auch heute noch negativ auf das Image einer Praxis aus, wenn sich herumspricht, dass es sich um einen „Abtreibungsarzt“ handelt.

Vor diesem Hintergrund ist die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen mit modernen Methoden wie Absaugung oder medikamentös auch nur selten Bestandteil der ärztlichen Ausbildung.

Zudem ist die Zahl der Praxen, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, in Deutschland in den letzten Jahren noch einmal drastisch zurückgegangen. Dies liegt daran, dass viele Gynäkologinnen, die sich in den 70er Jahren aus politischen Gründen für die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen entschieden haben, in den Ruhestand gegangen sind – nachdem viele von ihnen aufgrund des Mangels auch schon weit über das Rentenalter hinaus gearbeitet haben.

Wie kann es weitergehen?

Die positive Vision ist, dass es eines Tages keine speziellen Angebote für Schwangerschaftsabbrüche mehr geben muss, weil die Versorgung ungewollt Schwangerer Teil des regulären gynäkologischen Angebots geworden ist. Da die meisten Frauen, die sich aufgrund ihrer Lebenssituation für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, bereits Kinder haben oder später Kinder bekommen wollen, sind es *dieselben* Frauen, die einmal eine Schwangerschaft austragen und ein anderes Mal nicht. Es liegt daher nahe, sie in beiden Fällen am gleichen Ort von den gleichen Fachkräften medizinisch zu betreuen.

Inzwischen gibt es wieder Medizinstudierende, die sich für dieses Thema engagieren, aber es wird noch einige Jahre dauern, bis sie in größerer Zahl in der

Praxis ankommen. Auch alternative Angebote, wie die telemedizinische Begleitung des medikamentösen Schwangerschaftsabbruchs, gibt es bisher in Deutschland nur einmal als Modellprojekt. Die Medizinischen Zentren von profamilia und die auf Schwangerschaftsabbruch spezialisierten Praxen werden daher bis zur selbstverständlichen Aufnahme des Schwangerschaftsabbruchs in die gynäkologische Regelversorgung dringend gebraucht. Die Nachfrage nach medizinisch schonenden Schwangerschaftsabbrüchen in einem akzeptierenden und unterstützenden Umfeld ist nach wie vor hoch.

Neue Sexualpädagogin



Interview mit Nicole Börner, 39 Jahre, Diplom-Pädagogin

? Nicole, du hast vorher lange als Schwangerenberaterin bei einem anderen Träger gearbeitet. Wie kam es, dass du dich bei der profamilia Mainz als Sexualpädagogin beworben hast?

*Ja, das stimmt. Ich habe fast neun Jahre als Schwangerschaftsberaterin gearbeitet und mich dabei auch immer mehr in Themen der sexuellen Bildung eingearbeitet, weil wir in der Beratung immer wieder mit fehlendem Wissen und fehlenden Zugängen zu Verhütungsmitteln konfrontiert waren. So habe ich dann damals mit Kolleg*innen begonnen, Gruppenangebote für Frauen aus unterschiedlichen Kulturen anzubieten. Bei diesen Gruppenangeboten haben wir durch Kulturvermittler*innen in der Landessprache viele offene Fragen der Frauen über Sexualität, Beziehung, Liebe, Verhütung und Körper klären können. Die Entwicklung und Durchführung dieser Gruppenangebote war für mich sehr besonders, denn es ging nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um das Erschaffen eines sicheren und vertrauten Raumes, in dem sich Frauen* offen austauschen konnten. Manchen berichteten danach, dass sie sich durch den Austausch und die Informationen viel selbstsicherer fühlen. Das war eine tolle Motivation für dieses Gruppenangebot.*

? Gibt es bestimmte Themen im Bereich der sexuellen Bildung, die dich besonders interessieren oder die du als besonders relevant empfindest?

Sprachfähigkeit zu entwickeln, ist für mich ein besonders wichtiges Ziel der Arbeit. Besonders relevant finde ich, dass wir alle sprachfähig im Äußern von Gefühlen, Bedürfnissen und Grenzen werden. Und um

sprachfähig zu sein, benötigen wir Wissen über unseren Körper, die körperliche Funktionen, unsere Bedürfnisse, unserer Art in Beziehung zu gehen und in Beziehung zu sein. Wir brauchen „Räume“ und eine Atmosphäre, in der positiv über Sexualität gesprochen werden kann, um dann wiederum auch über negative sexuelle Erfahrungen sprechen zu können.

? Was ist dein Eindruck, wie Jugendliche heute mit Liebe, Beziehungen, Sexualität und Verhütung umgehen?

Jugendliche sind wissbegierig und sehr interessiert daran, Antworten auf ihre Fragen zu finden. Ich mache die Erfahrung, dass Jugendliche auch oft schon gutes Wissen zum Beispiel über Verhütungsmethoden haben. Gerade, wenn es ein aktuelles Thema in ihrer Lebenswelt ist, suchen Jugendliche nach Informationen und können sich neues Wissen schnell aneignen. Als Vertrauenspersonen werden zum einen Eltern genannt. Andere erwähnen, dass sie ihr Wissen aus dem Sexualkunde-Unterricht haben und dann gibt es noch einen Großteil, der sein Wissen ausschließlich oder ergänzend aus dem Internet zieht und Antworten in den Sozialen Medien sucht. Dort bekommen sie manchmal auch hilfreiche und gute Antworten. Aber sie erhalten auch ungefiltert und unreflektiert viele Antworten, die wieder neue Fragen und neuen Druck aufbauen können. Und genau das bemerke ich bei Jugendlichen auch. Sie sind schnell überfordert und sehnen sich nach klaren Verhaltensanweisungen, um sich zu orientieren.

? Du bist jetzt genau ein Jahr bei der profamilia Mainz. Wie gefällt Dir die Arbeit in der Beratungsstelle – also auch außerhalb des Sexpäd-Teams?

Ich bin hier sehr glücklich. Ich bin herzlich aufgenommen worden, kann kreativ und intensiv unsere Angebote vorbereiten und durchführen und habe schnell das Gefühl bekommen, dass ich ein Teil des gesamten Teams bin.

? Was wünschst Du Dir für die nahe Zukunft im Hinblick auf sexuelle Bildung hier in unserer Region oder auch darüber hinaus?

Ich wünsche mir mehr Stellen und mehr Sexualpädagog*innen. Es gibt eine so hohe Nachfrage nach Angeboten der sexuellen Bildung – sowohl für Jugendlichen, als auch für Eltern und Fachkräften. Es sind abwechslungsreiche Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedarfen, aber das genau macht die Arbeit auch so spannend. Ich möchte ganz klar Werbung für mehr sexuelle Bildung machen, denn es ist frustrierend, dass wir oft nicht genug Angebote für die vielen Anfragen vorhalten können. Und die Arbeit macht viel Freude und ist so gewinnbringend.

Vielen Dank für das Interview.

Abschiede

In den Jahren 2022 und 2023 gingen drei Mitarbeiterinnen nach 40, 26 und 22 Jahren in den Ruhestand. Es ist immer traurig, sich von langjährigen Wegbegleiterinnen verabschieden zu müssen und sie nicht mehr regelmäßig um sich zu haben. Außerdem geht mit ihnen auch viel Erfahrung, Kompetenz und Wissen.



Im April 2022 war es bei **Ulla Noll-Reiter**, Pädagogin und Psychotherapeutin, nach unglaublichen 40 Jahren bei der profamilia so weit.

In dieser langen Zeit hat Ulla unermüdlich für Menschen gekämpft, denen Unrecht oder Gewalt widerfahren

ist. Vielen hat sie sehr engagiert und kompetent zur Seite gestanden – auch Frauen mit sehr schweren Lebensschicksalen.

Für ihre Kolleg-innen hatte Ulla immer ein offenes Ohr und wusste durch ihre langjährige Erfahrung und ihre exzellente Vernetzung die besten Adressen für weitergehende Hilfsangebote aller Art.

Für die profamilia hat Ulla immer wieder neue Arbeitsfelder erschlossen, wie die Einrichtung von Facharbeitskreisen zu den Themen »Trauma« und »Pränataldiagnostik« oder den Auf- und Ausbau des Dolmetscherinnenpools für die Beratung von Flüchtlingsfrauen und Migrantinnen.



Der Vorstand und das Team dankten Ulla mit einem Abschiedsfest auf einem Mainzer Weingut und wir sind

sehr froh, dass wir in Urlaubs- und Krankheitszeiten weiter auf sie als Beraterin zählen können.



Im Juli 2022 ging **Eva Scheib** in den Ruhestand. 26 Jahre zuvor war die gelernte Kinderkrankenschwester zur profamilia gekommen, um ungewollt schwangeren Frauen beizustehen. Mit ihren Kolleginnen war sie auch einer der Felsen in den Wogen des Erstkontakts.

Nach außen hin blieb Eva immer freundlich und gelassen – auch bei den ungewöhnlichsten Anfragen und den oft aufgewühlten und manchmal auch sehr aufgebracht Menschen, die anrufen oder in das pro familia Zentrum kommen. Als Saarländerin nutzte sie für Mädchen und junge Frauen – gendersprachlich ganz fortschrittlich – das Pronomen »das«, was für uns immer sehr viel mütterliches Verständnis ausdrückte ohne die Klientinnen zu bevormunden.

Eva hat in den vielen Jahren unzählige Veränderungen in der Organisation der pro familia mit unterschiedlichen Ärzt:innen und Geschäftsführerinnen miterlebt und mit vielen guten Ideen zur Weiterentwicklung der Angebote beigetragen.



Im April 2023 mussten wir uns dann nach fast 23 Jahren von einer weiteren erfahrenen Krankenschwester verabschieden:

Barbara Stoiber-Louis.

Barbara hat es Spaß gemacht, immer wieder an Verbesserungen der Abläufe zu tüfteln und diese gemeinsam mit dem Team auszuprobieren. Dafür hat sie sich auch gerne in Neues eingearbeitet. Als in der Medizinischen Einrichtung eine Hygienefachkraft gebraucht wurde, übernahm sie kurzerhand diese Aufgabe, die mit viel zusätzlicher Theorie und Dokumentation verbunden ist. Barbara hatte für jede noch so schräge Situation eine passende Lebensweisheit parat, die sie uns auf rheinhessisch mitteilte und brachte so Humor und Mainzer Gelassenheit ins Team. Wir freuen uns sehr, dass sie der Medizinischen Einrichtung weiterhin als Aushilfe bei personellen Engpässen zur Verfügung steht.

Am 3. April 2022 verstarb **Ulla Ellerstorfer**. Ulla war viele Jahrzehnte Leiterin des pro familia Zentrums in Mainz und auch im Landes- und in Bundesvorstand aktiv. Für ihr Engagement wurde sie 1999 mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.

Als Feministin und Mutter von vier Kindern hat Ulla ihr Leben lang unermüdlich dafür gekämpft, dass Frauen über ihr Leben, ihre Liebe, ihre Sexualität und die Anzahl ihrer Kinder selbst bestimmen und frei von Gewalt leben können.

Anfang der 90er Jahre setzte sie sich gegen viele Widerstände für die Gründung der Medizinischen Einrichtung für Schwangerschaftsabbruch und Nachsorge in Mainz ein, um ungewollt schwangeren Frauen eine medizinisch schonende und akzeptierende Behandlung zu ermöglichen und ihnen weite Wege zu ersparen.



Doch nicht nur Ullas politisches Engagement wirkt nach. Durch ihr großes Interesse an Kunst und Theater hat sie immer wieder kulturelle Impulse in die pro familia gebracht. Noch heute arbeiten wir in Räumen, die sie mit einem befreundeten Künstler gestaltet hat und halten ihren Geist und ihre Liebe zu den schönen Dingen des Lebens mit guter Gastfreundschaft und schönen Festen lebendig.

Wir können in diesem Rundbrief nur einen kleinen Einblick in die Verdienste und inhaltlichen Beiträge geben, die unsere Kolleginnen in der langen Zeit ihrer Mitarbeit für die pro familia geleistet haben. Allen an dieser Stelle noch einmal ein ganz großes und herzliches Dankeschön!

Gisela Hilgefort

Einladung zur Lesung

TOBIAS GINSBURG
DIE LETZTEN MÄNNER DES WESTENS
Lesung und Comedy,
Antifaschismus und allerhand Abgründe
19.10.23 · MAINZ
KULTURCLUB SCHON SCHÖN
19:00 Uhr - Eintritt frei - Anmeldung erforderlich: anmeldung@frauenzentrum-mainz.de

Logos: schon schön, Landeshochschule Mainz, HEINRICH BÖLL STIFTUNG RHEINLAND-PFALZ e.V., profa familia, Frauenbüro Rheinland-Pfalz

Rundbrief bestellen und abbestellen:

Wir hoffen sehr, dass Sie sich über unsere Nachrichten freuen. Sollte dies nicht so sein, nehmen wir Ihre E-Mail-Adresse selbstverständlich aus unserem Verteiler: mainz@profamilia.de oder 06131-2876614